Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 Pf. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 Pf.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 282. Freitag, den 1. Dezember. 1876.

Arnold. Sonnen-Aufg. 7 U. 52 M. Unterg. 3 U 47 M. — Mond-Aufg. Abends Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
1. December.

1640. † Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg. Friedrich Wilhelm, der grosse Kurfürst, besteigt den Thron.
1742. Eröffnung des Opernhauses in Berlin.
1793. Schlacht bei Kaiserslautern. Der Herzog von Braunschweig siegt über Hoche.
1802. Napoleon erklärt Italien, Holland und die Schweiz „à la disposition de la France.“
1825. † Alexander I, Kaiser von Russland, zu Taganrog.

Zur Lage in Frankreich.

H. In einer Ministersitzung hat Mac Mahon kürzlich gesagt: „Herr Thiers hat behauptet, die Republik werde conservativ sein oder nicht sein, ich aber sage: die Republik wird katholisch sein, oder sie wird nicht sein.“ Dieser Ausspruch beweist, daß der „loyale“ Marschall-Präsident noch immer der alte ist, daß die Ereignisse der letzten 2 Jahre und die Thatsachen, daß sich der Klerikalismus auch in Frankreich immer mehr in Gegensatz zum Staate stellt und die Masse des Volkes sich immer mehr vom Ultramontanismus abwendet, nicht vermocht haben, den frommen Herzog von Magenta zu modernisiren. Daß Mac Mahon innerlich, wahrhaft fromm sei, wird von Vielen bezweifelt. Man sagt, auch er betrachte die Religion, den Klerikalismus nur als Mittel zum Zwecke und glaube sich durch seine fragliche Haltung den Beistand des Ultramontanismus, sowohl in seiner inneren als auch in seiner äußeren Politik zu sichern. Und diese Leute haben wohl recht. Mac Mahon sagt sich: Wenn Du den Protector der klerikalen Ansprüche und Interessen machst, so werden die ultramontanen nicht genöthigt sein, sich den Legimisten und den Bonapartisten in die Arme zu werfen, so werden sie Deine Präsidentschaft stützen, während sie im andern Falle letztere untergraben helfen würden; und da die Interessen der Ultramontanen aller Nationen solidarisch sind, so dürfte, wenn es einmal wieder zu einer Verwikkelung mit Deutschland kommt, Frankreich jenseits des Rheines leicht Verbündete finden. Außerdem sieht der Marschall in den Schwarzen die besten Zügler der ihm so verhaßten „revolutionären Leidenschaften.“ Daß diese Kalkulation durch und durch wurmstichig ist, daß die Klerikalen sich niemals mit der Republik aussöhnen werden, selbst wenn ein Mac Mahon mit ultramontanen Tendenzen an der Spitze steht, daß sie nimmer mit Legitimisten und Bonapartisten gehen werde; daß es ferner keinem deutschen Ultramontanen jemals einfallen würde in das Feindeslager überzulaufen, da jeder Klerikale weiß, daß solcher Vaterlandsverrath dem Ultramontanismus bei uns mit einem Schlage ein Ende machen müßte; daß im Gegentheil die clerikale Haltung Mac Maho's ihm die Herzen dee Franzosen immermehr entfremdet und Frankreichs Ansehen und Einfluß verringert und diesen Staat noch mehr isolirt als es vorher schon der Fall war, — davon hat der Marschall-Präsident, wie es scheint, nicht die leiseste Ahnung.

Dieser Stimmung entfloß der präsidentliche Wunsch, Gambetta kennen zu lernen, nachdem dieser kürzlich bei Berathung des Etats für das auswärtige Amt den Posten eines Botschafters beim Papste gerettet hatte, entflossen die freundlichen, verbindlichen Worte, welche er an den Exdictator richtete, als der erwähnte Wunsch durch Vermittelung des Kultusministers befriedigt wurde. Mac Mahon hoffte vielleicht auch, durch solche Herablassung den ehrgeizigen, ministerwerdungslustigen Führer der zahmen Radikalen für die Folge zu noch größerer Nachgiebigkeit und noch entschiedenerer Opportunitätspolitik zu verführen und womöglich dadurch zu discreditiren. Ein solcher Zweck wurde jedoch durchaus nicht erreicht. Schon in einer der folgenden Kammersitzungen rief Gambetta: daß Bonapartismus und Klerikalismus gleich große Feinde Frankreichs seien.

Und wie entsetzt der Marschall-Präsident gewesen sein mag, als er erfuhr, daß die Deputirtenkammer verlange, daß eine militärische Ehrenbegleitung auch dem Sarge derjenigen Mitglieder des Ordens der Ehrenlegion zu folgen habe, die sich bürgerlich, d. h. ohne die Mitwirkung eines Geistlichen, beerdigen lassen, — kann man sich denken. Er setzte Alles daran, um die Minister von einer Bewilligung dieser Forderung abzuhalten und vereinbarte mit denselben einen Gesetzentwurf, nach welchem die militärische Begleitung nur noch bei der Beerdigung activer Militärs in Anwendung kommen soll. Man hofft, daß sich dadurch die Republikaner und die Klerikalen zugleich befriedigt fühlen werden, Erstere deshalb, weil dadurch der schreiende Gegensatz zwischen der Behandlung civiler und kirchlicher Beerdigungen hinweggeschafft wird, und Letztere deshalb, weil doch damit die militärische Begleitung für bürgerliche Beerdigungen beseitigt wird, indem man davon überzeugt ist, daß active Militärs sich niemals die geistliche Mitwirkung verbitten werden. Allein, diese Hoffnung Mac Mahon's und des Ministers war eine allzusanguine: Die Konservativen und Klerikalen fassen diese Vorlage als eine Koncession an die Radikalen auf und die Republikaner halten dieselbe für eine solche, die unter ausschließlich ultramontaner Beeinflussung aus dem Ministerrathe hervorgegangen. Die Republikaner verlangen nach wie vor die militärische Ehrenbegleitung für alle Ehrenlegionäre, und Viele haben nicht übel Lust, den Sturz des Kabinets anläßlich dieser Frage herbeizuführen.

Unter Anderem sprach sich auch der Abg. Prinz Jerôme Napoleon überaus tadelnd über diese Vorlage aus, die er die denkbar schlechteste nannte. Die betreffende Rede, welche der Prinz bei der Behandlung des Kultusetats, den ein Radikaler gänzlich zu streichen verlangt hatte, hielt, erregt überhaupt viel Aufsehen. Er wies in energischen Worten auf die Staatsgefährlichkeit des Klerikalismus hin, welcher auch das Unglück Frankreichs von 1870 und den Verlust von Elsaß-Lothringen verursacht habe. Wir Deutschen sind gewiß nicht bös darüber, daß es damals so gekommen; allein Recht muß man dem Prinzen doch geben, wenn er sagt: „Der clerikale Geist ließ Frankreich Rom besetzen und es den Italienern vorenthalten, deshalb ließ Italien Frankreich im Stiche, und weil Italien nicht mitthat, überließ uns auch Oesterreich unserem Schicksale.“

Diplomatische und Internationale Informationen.

Von einer Seite, welche über die Vorgänge beim Vatikan unterrichtet sein kann, wird uns versichert, daß die Einberufung verschiedener Kardinäle nach Rom mit der Wahl eines Nachfolgers Pius IX. keineswegs in Zusammenhang steht. Es ist im Vatikan nach dem Tode Antonelli's als ein Bedürfniß angesehen worden, im Vereine mit den einflußreichsten auswärtigen Kardinälen die Lage des heiligen Stuhles zu erwägen. Man behauptet, daß in der hohen Versammlung über die Ziele der päpstlichen Politik ein vollständiges Einverständniß herrscht. Eine Aenderung in der bisherigen Politik des päpstlichen Stuhles wird auch durch die Nachfolge des Kardinal Simeoni als Staatssekretär nicht eintreten. Man darf nicht aus dem Auge lassen, daß eben dieser Simeoni es war, der in Madrid die intolerante Auslegung des Art. 11. der spanischen Konstitution durchgesetzt hat.

Aus dem Reichstage.

In der heutigen Mittwochs-Sitzung des Reichstags wurden die Paragraphen 86 bis 132 der Strafprozeßordnung erledigt. Zu § 90, welcher von der Beschlagnahme von Briefen und Telegrammen handelt, wurde ein von dem Abg. Dr. Hänel in Vorschlag gebrachter Zusatz angenommen, wonach nur die Beschlagnahme von einzelnen bezeichneten Briefen resp. Telegrammen zulässig ist. An der Debatte über diese wichtige Frage hatten sich die Abgg. Windthorst, Lasker, Struckmann (Diepholz) und Hänel betheiligt, während der Standpunkt der Regierung von dem Geh. Rath Oehlschläger vertreten worden war. Im unmittelbaren Zusammenhang stand hiemit die Debatte über § 91, welcher in der Fassung der Vorlage bestimmt, daß zur Beschlagnahme nur der Richter, bei Gefahr im Verzug aber auch die Staatsanwaltschaft befugt ist. Die Kommission beantragte eine Abschwächung der Bestimmung, die von dem Hause angenommen wird. Hiernächst ereignete sich ein kleiner Zwischenfall in der Form einer Erklärung des württembergischen Justizministers v. Mittnacht, daß er als Referent des Bundesraths nicht das Mandat habe, denselben hier im Hause zu vertreten, worauf der Abg. Hänel mit dem Abg. Lasker beklagte, daß ein verantwortliches Reichs-Ministerium nicht vorhanden sei. Nach § 99 steht die Durchsuchung von Papieren nur dem Richter zu, während der Bundesrath die gleiche Befugniß auch dem Staatsanwalt zuweisen will. Auch diese Bestimmung findet nach den Kommissionsbeschlüssen Annahme. Endlich hat zu § 100 der Abg. Hasselmann einen Antrag eingebracht, daß bei Beschädigung von beschlagnahmten Gegenständen der Staat Ersatz zu leisten habe. Derselbe Antrag wurde von dem Abg. Hänel in einer verbesserten Form eingebracht, jedoch nach langer Debatte mit 125 gegen 124 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Paragraphen fanden sämmtlich nach den Beschlüssen der Kom-

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Eine Pause folgte der schrecklichen Frage — eine Pause, in welcher das Plätschern des Herbstregens an die Fensterscheiben sowie das Seufzen des herbstlichen Sturmwindes übernatürlich laut klang. Dann erwiderte Lady Helena ohne aufzusehen, mit gebrochener, zitternder Stimme: Der Himmel erbarme sich seiner und Deiner, er ist nicht wahnsinnig.

Wieder entstand eine tiefe Stille; die ältere der Beiden Frauen weinte, das Antlitz in den auf dem Tische ruhenden Händen vergraben, stille bittere Thränen. Am Fenster stand die hohe, schlanke Gestalt der jungen Frau, regungslos, die Hände lose vor sich geschlungen, die trockenen, glänzenden Augen auf den niederrauschenden Regen, den tief herabhängenden, bleifarbenen Himmel, die schwarzen, vom hochgehenden Octoberwind bewegten Bäume gerichtet.

Nicht wahnsinnig, wiederholte sie nach einer langen Pause, Sie sind dessen gewiß, Mylady? Nicht wahnsinnig, und er verläßt mich?

Er verläßt Dich. O Kind! dürfte ich Dir doch Alles sagen — dürfte ich Dir beweisen, daß nur seine große und heiße Liebe zu Dir es ist, die ihn veranlaßt, von Dir zu gehen. Wenn es je einen Märtyrer auf Erden gegeben, so ist mein armer Junge einer. Hättest Du ihn gesehen, wie ich ihn gestern sah — in einem Tage zum Schatten abgemagert, durch die Trennung von Dir in einem Maße leidend, daß der Tod ihm Erlösung wäre — selbst Du hättest Mitleid für ihn empfunden.

Meinen Sie? Nun vielleicht hätte ich's obgleich mein Herz ein hartes ist. Allerdings verstehe ich kein Wort davon — allerdings steckt, wie er in seinem Briefe schrieb, ein Geheimniß — voll Schmach und Verbrechen dahinter. Und doch glaube ich dem Geheimniß näher zu kommeu, als Sie oder er denken mögen.

Lady Helena sah plötzlich auf — Schrecken, tiefe Angst im Auge.

Was willst Dn sagen? stieß sie hervor.

Dies, sprach Edith mit fester, kalter Stimme, und ihr glänzendes braunes Auge heftete sich erbarmungslos auf Lady Helena, dies: das Geheimniß, welches sich an die Ermordung seiner Mutter knüpft — das Geheimniß, welches er an dem Todtenbette seines Vaters erfuhr. Soll ich Ihnen sagen, wer den Mord verübte?

Die Lippen der alten Dame bewegten sich, aber kein Laut entfuhr ihnen. Sie saß wie festgebannt und sah auf das bleiche. starre Antlitz hin.

Nicht Inez Catheron, die deshalb eingesteckt wurde — nicht Juan Catheron, welchen man im Verdacht hatte. Ich bin ein Yankee, Lady Helena, und errathe demzufolge leicht. Ich glaube, daß Sir Victor Catheron mit kaltem Blute sein eigenes Weib mordete!

Ein thränenvoller Schrei ertönte. Ob in Folge der schrecklichen Worte, oder in Folge der Wahrheit derselben. Wer möchte es sagen?

Ich glaube, daß der Verstorbene Sir Victor Catheron bei vollem Bewußtsein ein feiger Mörder wurde, fuhr Edith fort, ein so feiger, daß er beim Anblick dessen, was er gethan, und beim Gedanken an die Folgen der That aus einem Schwachkopf zum Wahnsinnigen wurde, und sein Verbrechen mit einem Leben des Irrsinns büßte. Das Motiv zu ergründen, muthe ich mir nicht zu — Eifersucht auf Juan Catheron vielleicht — und auf seinem Todtenbette gestand er seinem Sohne Alles.

Mit erblaßtem Gesichte, die Augen noch immer voll starren Entsetzens, sah die Lady auf die düstere, verächtlich blickende Sprecherin hin.

Und wenn sie wahr wäre — Deine entsetzliche Vermuthung, passe auf! Ich gebe nicht zu, daß sie es sei — würde das Victors jüngsten Schritt Dir gegenüber entschuldigen?

Nein, erwiderte Edith blitzenden Auges, keineswegs! Da er mich geheirathet, hätte kein Familiengeheimniß der Welt bestimmend genug für ihn sein sollen, mich zu verlassen. Wäre er, wie es seine Pflicht war, vor unserem Hochzeitstage zu mir gekommen, hätte er mir es damals gesagt, ich würde ihn aus ganzer Seele bemitleidet haben. Wenn es etwas giebt, das mir jene Zuneigung für ihn einzuflößen vermocht hätte, wie sie ein Weib für den Gatten empfinden soll, so wäre es dieses Mitleid gewesen. Aber wenn er jetzt zu mir käme, vor mir kniete und mich beschwöre zurückzukehren, ich ginge nicht — lieber stürbe ich!

Sie ging nun heftig auf und ab und Funken der Verachtung und des Zornes sprühten aus ihren dunkeln Augen.

Es ist eitel Unsinn, eine Thorheit ohne Gleichen dieses Gerede von der Liebe, die ihn bewogen hätte, mich zu verlassen. Lassen wir das ein für allemal. Kein Geheimniß sollte einen Bräutigam vermögen seine Braut zu verlassen — keine Macht auf Erden vermöchte mich davon zu überzeugen.

Und doch, sprach die geduldige Stimme der armen Lady Helena seufzend, und doch ist es wahr.

Edith hielt im Gehen inne, und sah sie ungläubig an.

Lady Helena, sagte sie, Sie sind meine gütige Freundin — Sie kennen die Welt — Sie sind eine verständige Frau, die sich gewiß durch keine Hirngespinnste aus dem Geleise des gesunden Menschenverstandes bringen ließe. Antworten Sie mir darauf; sind Sie der Meinung, daß Sir Victor Catheron, indem er handelte, wie er gehandelt hat, Recht hatte?

Lady Helena's kummervoller Blick sah ihr voll ins Auge. Ein wehmüthiges Pathos sprach aus ihrer Stimme, als sie erwiderte:

Edith, ich bin Deine Freundin, ich bin vollkommen bei Sinnen, und ich glaube in die Seele hinein, daß Sir Victor Recht hatte.

Nun, sprach Edith nach einer langen Pause, während welcher sie wieder auf und ab zu wandeln begonnen, so gebe ich's auf.

Ich komme hier nicht aus und werde es wohl nie. Ich bin völlig im Dunkel. Ich kann mir keinen Beweggrund denken — keinen, der mächtig genug wäre, seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Ich wähnte ihn wahnsinnig. Sie sagen, er sei bei Sinnen. Ich dachte, er habe mir ein schmachvolles, unwiderrufliches Unrecht zugefügt — Sie sagen, er habe recht gehandelt. Ich will nicht mehr daran denken, da ich bis zu meinem Tode nicht der Wahrheit auf den Grund kommen kann.

Eines Tages wirst Du sie erfahren, antwortete Lady Helena, an seinem Todtenbette — und der Armste, je eher dieser Tag herankommt, desto besser für ihn.

Edith machte eine Geberde der Ungeduld.

Reden wir nicht mehr davon, was gethan ist, ist gethan. Ob Sir Victor Catheron lebt oder stirbt, kann für mich von keinem Belang mehr sein. Ich denke, ich gehe, wenn Sie es erlauben auf mein Zimmer zurück und trachte den unfreundlichen Tag zu verschlafen.

Warte einen Augenblick, Edith. Es geschah Deinetwegen, daß Victor gestern Abend, herkam, um die Verfügungen zu verabreden, die er für Deine Zukunft getroffen.

Ein eigenthümliches Lächeln erschien auf Edith's Lipen. Sie stand wieder am Fenster und sah in den grauen Regentag hinaus.

mission ihre Erledigung, ohne zu bedeutenden Debatten Anlaß zu geben. Nächste Sitzung morgen.

Deutschland.

Berlin, 29. Novbr. Die „Prov. Korr." schreibt: In den letzten Tagen hat Se. Majestät der Kaiser mehrfach mit den Ministern konferirt. An den für diese Woche angesetzten Hofjagden wird der Kaiser nicht Theil nehmen.

— Die Vorlage des Reichskanzlers an den Bundesrath in Betreff der Pariser Weltausstellung, ist nicht in einer Form abgefaßt, welche davon ausgeht, daß die Betheiligung abzulehnen sei. Aus dem Preßbureau verlautet über die Vorlage Folgendes: Der Reichskanzler weist darauf hin, daß den verbündeten Regierungen durch das Reichskanzleramt bereits Kenntniß von der offiziellen Einladung gegeben worden, mit der Anheimstellung, sich zunächst über die Stellung zu vergewissern, welche die betheiligteu industriellen Kreise zu der Frage einnehmen. Nachdem der Reichskanzler aus den Mittheilungen der Regierungen ersehen hat, daß dieselben die angestellten Erhebungen beendigt und die einschlägigen Fragen selbst erwogen haben, richtet er nunmehr an den Bundesrath den Antrag, ihn zur Beantwortung der ergangenen Einladung durch Beschlußnahme über die Betheiligung des deutschen Reichs und über die Bewilligung der dazu eventuell erforderlichen Geldmittel in den Stand zu setzen. Dies sieht nun bei Weitern harmloser aus, als man nach früheren Ankündigungen zu erwarten berechtigt war. Man muß indeß nicht vergessen, daß neben Preußen eine ganze Reihe kleinerer Staaten für Nichtbetheiligung stimmen wird.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Reichs- Telegraphenverwaltung, zur Beschlußnahme vorgelegt. Aus der auf 10,186,000 Mk bemessenen Anleihe soll in den Jahren 1877 und bis Ende März 1878 die Verdichtung des Telegraphennetzes durch Errichtung von 500 neuen Stationen, außerdem die Anlage zweier unterirdischer Kabel von Berlin nach Frankfurt a. M. mit Abzweigungen uach Mainz 2c. und von Berlin nach Hamburg-Kiel bewerkstelligt werden.

— Nachdem in der vorigen Session des Landtags das Kompetenzgesetz zu Stande gekommen ist, dürfte endlich die gesetzliche Regelung des „Medizinal- und Sanitätswesens" näher gerückt sein. Die Berathungen über diese wichtige Angelegenheit sind bekanntlich bereits seit längerer Zeit im Gange und sind schon seit mehreren Jahren Entwürfe angefertigt worden, welche indessen theils wegen der in den letzten Jahren im Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege gemachten Fortschritte und der dadurch gesteigerteu Anforderungen an die Leistungen der Medizinalbeamten, theils wegen der durch die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 veränderten Stellung der Aerzte, theils wegen der Veränderungen in der Organisation und den Kompetenzen der Kreis- und Provinzialbehörden für brauchbar nicht erachtet werden konnten. In Folge dessen ist die königliche wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen zu neuen Reformvorschlägen unter sorgfältiger Berücksichtigung der neuen Reorganisation der Kreis- und Provinzialbehörden, sowie der Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege aufgefordert worden. Inzwischen hat Preußen, dessen Medizinalverfassung einst zu den besten gehörte, durch die neue Aenderung der Gesetzgebung auf diesem Gebiet sich keineswegs verbessert und jetzt die Zustände der Länder erlangt, wo es um die Sanitätseinrichtungen sehr schlecht steht.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 29. Novbr. Vom Budgetausschuß ist der Finanzentwurf pro 1877 definitiv festgestellt worden. Nach demselben betragen die Ausgaben 405,574.474 Fl. und die Einnahmen 376,637,817 Fl. Das sich hieraus ergebende Defizit von 28,936,657 Fl. ist der Finanzminister ermächtigt, durch Ausgabe einer Goldrente oder durch Aufnahme einer schwebenden Schuld zu decken. — Die Nationalbank bereitet, wie das „Tageblatt" vernimmt, an Stelle des abgelehnten dualistischen Bankstatutes den Entfurf eines neuen Statutes vor, welches sie in den beiden Regierungen zur Annahme empfehlen zu können behauptet.

— Im ungar. Abgeordnetenhause zu Pest brachte Helfy eine motivirte Interpellation der Regierung darüber ein, ob sie von den Anklagen gegen den derzeitigen Statthalter von Dalmatien Kenntniß habe und ob diese Anklagen begründet seien oder nicht.

Frankreich. Paris 29. Novbr In der Deputirtenkammer zu Versailles wurde gestern das Kultusbudget weiter berathen. Die von der Regierung beantragte Erhöhung des Kredits für die Besoldung der Pfarrverweser um 600,000 Frcs, wurde abgelehnt uud statt dessen eine solche von 300,000 Frs. angenommen. Ebenso wurden auch trotz des Einspruches des Konseitpräsidenten Dufaure die übrigen von der Budgetkommmission vorgeschlagenen Reduktionen angenommen. Fortsetzung der Berathung Donnerstag.

— Seitens der „Alliance israelite" sind Schritte geschehen, damit der Bevollmächtigte Frankreichs auf der Konferenz in Konstantinopel auf eine rechtliche Gleichstellung der Juden in der Türkei hinwirke. Wie es heißt, wäre seitens des Herzogs Decazes die Zusage diesbezüglicher Instruktionen erfolgt,

— Die republikanischen Journale vertreten heute die Meinung, es werde schwer sein Dufaure allein aus dem Ministerium zu verdrängen; derselbe habe im Elysee und im Senat eine zu große Stütze.

— Der Justizbericht von 1874 ist erschienen, Derselbe ergiebt im Allgemeinen eine stätige Verminderung der Prozesse gegen die Vorjahre. Eine besondere Klasse von Prozessen jedoch, die wegen Trennung der Ehepaare (séparation de corps), ist im Zunehmen begriffen.

— Eine Ente von ganz absonderlich dummer Art spukt neuerdings in der hiesigen Presse umher. Gestern meinte das Journal des Debats, Preußen habe wohl die Absichten, sich Russisch-Polen einzuverleiben. Daß ein so hervorragendes und im Allgemeinen auch in der Beurtheilung der äußeren Politik verständiges Blatt auf einen solchen Zopf anbeißt, ist allerdings wunderbar.

Großbritannien. Ein „Times"-Telegramm aus Argos, 25. November, meldet, daß Dr. Schliemann in den sogenannten Gräbern der Atriden außer den schon gemeldeten Fundstücken noch eine große Anzahl Schmuckgegenstände für Frauen von vorzüglicher Art gefunden habe. In einem angrenzenden Grabe wurde gleich bei Beginn der Ausgrabung ein großer Kuhkopf aus Silber mit „immensen" goldenen Hörnern aufgedeckt, sodann ein großer goldener Gürtel, fünf goldene Vasen und „immense" goldene Knöpfe. Alle diese Gegenstände sind von bewundernswerther Arbeit. Unter den anderen Fundstücken befinden sich 9 silberne Vasen und zahlreiche Bronzeschwerter. Doch hat man keine Spur eines eisernen Geräthes gefunden. Bestätigen sich diese Funde des unermüdlichen Minirers, so tritt von Neuem die Frage hervor: Was wird aus diesen für die hellenische Geschichte und Alterthumskunde gleich interessanten und wichtigen Kunstwerken? Bleiben sie im Privatbesitz des Finders, der allerdings sein Vermögen und sein ganzes Streben diesen Ausgrabungen gewidmet hat, oder werden sie der Kunst und Wissenschaft gewidmet, indem sie einem öffentlichen Museum einverleibt werden? Die trojanischen Funde veranlaßten bekanntlich gerichtliche Schritte der ottomanischen Regierung gegen Dr. Schliemann, der seine ausgegrabenen Schätze vor den Türken in Sicherheit gebracht hatte. Bei den Ausgrabungen in Griechenland jedoch ist, wenn wir nicht irren, Herrn Schliemann die Verpflichtung auferlegt, alle seine Fundstücke dem Lande zu lassen und sollen dieselben, sowie die trojanischen, zu einem „Schliemann-Museum vereinigt werden.

Rußland. Odessa, 21. November. 3600 Urlauber sind hier einberufen und haben sich schon gestellt. 140 haben sich nicht gemeldet; dieselben werden verfolgt. Die von der Stadt zu stellenden 2000 Pferde — genau 1999 an Zahl — sind abgeliefert. Hiermit ist die Mobilmachung für Odessa beendigt. Auf dem großen Bahnhof arbeiten gegenwärtig 1000 Handwerker, Maurer, Schlosser, Tischler u. s. w., sie verfertigen Tische, Bänke, Bettstellen 2c. für die Truppen. Der Lohn beträgt drei Rubel täglich. Von der Festung Sweaborg sind 20 Artillerie-Offiziere behufs Leitung der Vertheidigungsarbeiten abkommandirt und schon hier eingetroffen. Auf Befehl des Kommandeurs en chef der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres vom 28. d. J. sind auf folgenden Leuchtthürmen: dem ssuworowschen, otschakowschen, kis-aulschen und chersonschen besondere Offiziere angestellt worden, um die Bewegungen von Kriegsschiffen auf dem Meere zu beobachten. Außerdem sind auf den Wachtthürmen von Odessa, Otschakow und Sebastopol besondere Offiziere ernannt worden, um die Entfernungen von den Batterieen bis zu den feindlichen Schiffen zu bestimmen. — Ueber das Steigen der Wohnungspreise in den Vorstädten Peresipp und Woldawanka, welche weit ab von der Rhede liegen, geben folgende zwei Beispiele ein redendes Zeugniß: Ein Magazin, das an der Tiraspoler Sastawa (Barriere) liegt und früher für 75 Rubel jährlich vermiethet wurde, wird jetzt mit 900 Rubel bezahlt; auf der Moldawanka, wo man sonst für 8 bis 10 Rubel 3 kleine Zimmer erhalten konnte, zahlt man jetzt 60 bis 80 Rubel monatlich. Hierdurch dürfte die hier herrschende Furcht vor einem Bombardement hinreichend illustrirt sein. Es leben zu viele Menschen noch, die sich der Möglichkeit eines solchen aus dem Jahre 1855 entsinnen.

Der Oberbefehlshaber der Südarmee, Großfürst Konstantin, hat seine Abreise nach Kischenew bis zum 27. d. verschoben. Das etwa 30 Kilometer von Warschau am Einflusse der Narew in den Bug liegende Städtchen Sirock wird seit einigen Tagen befestigt, um im Verein mit Warschau und Modlin ein strategisches Dreieck zu bilden, auf dessen Wichtigkeit die Polit. Korresp. hinweist. Die Avantgarde der Südarmee aus 3 Divisionen Infanterie, 12 Sotnien Kosaken, 4 Schwadronen Ulanen und 8 Batteriенn bestehend, soll am 25. November die Besetzung der Pruth-Linie einleiten.

Petersburg, 29. November. Die Mittheilungen über den Empfang des Marquis v. Salisbury in Berlin und Wien sind hier mit großem Interesse verfolgt worden. Die Besprechungen, welche der Marquis gehabt hat, werden ihm die Gewißheit gegeben haben, daß in den intimen Beziehungen der drei Kaiserhöfe keine Aenderung eingetreten ist und daß die bisherige Zurückhaltung Rußlands von letzten Schritten, zu welchen es mehrfach im ganzen Verlaufe der orientalischen Frage provozirt wurde, auf die Rücksichten zurückzuführen ist, die man hier den anderen beiden Kaiserhöfen schuldet. Rußland hat nicht als Hauptverlangen die „Okkupation" auf der Konferenz zu vertreten, aber es hat bestimmt zu erklären, daß die türkische Verfassung undiskutirbar sei, daß die Autonomie sicher gestellt werden müsse und daß für diese Sicherung als Mittel zum Zwecke eine Okkupation erforderlich erscheine. Wollen sich an dieser die anderen Mächte betheiligen, so wünscht Rußland auch jetzt noch nichts Besseres, wenn nicht, so muß Rußland zur Erreichung derselben Zwecke, die in dem Berliner Memorandum gebilligt sind, seinerseits exekutivisch vorgehen. Aus diesem allgemeinen Standpunkte werden sich die Forderungen des Generals Ignatieff auf der Konferenz entwickeln, dem für sein Auftreten eine entsprechend freie Hand gelassen werden soll. Wenn, wie verlautet, der große Rath der Türkei jeden Vorschlag zurückweist, der den insurgirten Provinzen eine Sonderstellung einräumt, so würde die Türkei eigentlich nur an der Konferenz Theil nehmen, um gegen jeden Gegenstand, den die Konferenz diskutirt, zu protestiren. Rußland hat solchen Protesten wie allen Ausflüchten der Pforte gegenüber seine Stellung genommen.

Türkei. Pera, 28. November. Die Pforte beabsichtigt die neue Konstitution für das ganze Reich noch im Laufe dieser Woche mit großer Feierlichkeit zu publiziren.

— Konstantinopel, 29. November. Der Adjutant des Großvezirs ist nach Heraklea entsendet worden, um wegen der dort vor Kurzem stattgehabten Unruhen, bei welchen eine im Bau begriffene Schule demolirt sein soll, die Untersuchung einzuleiten.

Nordamerika. Nach einem Telegramm des W. T. B." aus Newyork vom 29. Novbr. haben die Führer der demokratischen Partei in Südkarolina bei dem Präsidenten Grant einen Protest gegen die Stellung der Truppen unter den Befehl des Gouverneurs Chamberlain eingereicht und erklärt, daß irgend welche Gefahr einer Störung der Ruhe von Seiten der Demokraten nicht vorliege. — In Florida hat heute das Kontrolcomitee im Beisein von Vertretern beider Parteien mit der Verifikation der Wahlstimmen begonnen.

Provinzielles.

— Chausseebau-Prämien. Wie früher schon aus den Provinzial-Landtagsverhandlungen zu ersehen war, beschloß derselbe folgende Regulirung betreffs der Chausseebau-Prämien innerhalb unserer Provinz: 1. Die Baubeiträge in Höhe von 300,000 Mk pro anno fortzuerheben. 2. Den 4. Baubezirken nach Bedürfniß einen Vorschuß aus der Landeshauptkasse zu gewähren. (Mit 4½% Zinsen und gleichzeitiger Amortisa-

---

Für meine Zukunft, wiederholte sie langsam. In welcher Hinsicht könnte Sir Victor Catheron wohl an meiner Zukunft Antheil nehmen.

Mein Kind, welch' eine Frage! In welcher Hinsicht. Du bist ehrlich genug zu gestehen, daß Du ihn nur wegen seines Ranges und Einkommens geheirathet — den Armen der Aermsten — darin zum mindesten sollst Du nicht enttäuscht werden. Die Bezüge, welche Dir vor Deiner Heirath gesichert wurden, waren, wie Du weißt, sehr beträchtlich. Er gedenkt überdies jeden Heller, über welchen er verfügen darf, auf Dich zu übertragen. Das Vermögen seiner Großmutterr, welches auf ihn übergegangen, soll Dir gehören. Du kannst, wenn es Dir beliebt, Geld mit vollen Händen ausgeben — der Titel und der Reichthum, derentwillen Du heirathest, bleiben Dir auch jetzt. Was ihn betrifft, so gedenkt er in's Ausland zu gehen, nach dem Osten glaube ich. Er behält für sich nur so viel, als zu seinen Reisekosten erforderlich ist. Er kann Dich nicht wiedersehen. Wenn er es thäte, dann wäre er vielleicht nicht im Stande, Dich zu verlassen. O, Edith, Du verdammst ihn; Du hassest ihn; aber hättest Du ihn nur gesehen — hättest Du ihn nur gestern Abend gehört — nur gewußt, wie unvermeidlich es ist — wie er litt — wie die Trennung ihm bitterer als der Tod — Du würdest Mitleid mit ihm haben, würdest ihm vergeben.

So denken Sie, sagte das Mädchen mit einem wehmüthigen Seufzer. Nun vielleicht haben Sie Recht, ich weiß es nicht, Für den Augenblick weiß ich nichts anderes, als daß ich ein verlorenes, verlassenes Geschöpf bin, daß ich ihn hasse, daß ich — wenn ich sogar im Sterben wäre, nicht sagen könnte: ich vergebe Dir! Was seine Freigiebigkeit betrifft, so zweifle ich nie daran. Ich gestand, daß ich nur wegen seines Reichsthums und seiner Stellung heirathete — ich gestehe es noch, aber es giebt Dinge für welche der Reithum eines Königs keinen Erfolg zu bieten vermag. Eine Braut an ihrem Hochzeitstage zu verlassen, gehört zn diesen Dingen. Nochmals, Lady Helena, wenn Sie erlauben, gehe ich auf mein Zimmer — wir lassen die Zukunftspläne und Projekte vor der Hand ruhen. Morgen wird mein Entschluß Ihnen bekannt sein.

Sie wandte sich znm Gehen. Die ältere Frau sah ihr mit kummervollen wehmüthigen Blicken nach.

Wüßt' ich nur, was zu thun wäre — wüßte ich was zu sagen! murmelte sie entmuthigt. Edith, ich liebte ihn inniger als meinen eigenen Sohn. Mir ist, als ob mein Herz bräche. O, Kind! richte ihn nicht, habe Erbarmen mit ihm, der Dich verläßt, die er liebt. Habe Erbarmen mit mir, deren Leben ein Dasein von Leid gewesen.

Ihre Stimme brach vor bitteren Thränen.

Edith kehrte an der Thüre um, schlang die Arme um ihren Nacken und küßte sie.

Theure Freudin, sagte sie, theure Lady Hеena, ich bedaure Sie aus dem Grunde meines Herzens. Ich wollte — ich wollte nur, ich könnte Ihnen Trost gewähren.

Du kannst es, war die rasche Antwort. Bleibe bei mir Edith — lasse mich nicht allein. Sei mir eine Tochter; nimm' die Stelle eines Sohnes ein, welchen ich verliere.

Aber Edith's bleiche, entschlosse Züge milderten sich nicht.

Morgen werden wir das Alles ordnen, erwiderte sie, warten Sie bis morgen.

Dann verließ sie — sie ging auf ihr Zimmer und sperrte sich in demselben ab. Sie kam werder zum Inbiß noch zum Diner hinab.

Eine der Dienerin des Hauses bediente sie auf ihrem Ankleidezimmer. Lady Helena aber wandelte unruhig in den unteren Gemächern einher und fragte sich besorgt, wie sie den langen Tag wohl verbringen mochte.

Geschäftig genug brachte Edith ihn zu. Sie zog den einfachen, schwarzen Koffer, den sie aus New York gebracht hatte, der alle ihre irdischen Habe enthielt, hervor und packte denselben. Es war keine schwere Arbeit, da nichts mehr hineinkam, als was ihr zu jener Zeit gehört hatte.

Alle Kleider und alle Juwelen, alle kostbaren Geschenke, welche ihr von dem Manne, den sie geheirathet hatte, und dessen Freunden gegeben worden waren, blieben unberührt an ihrem Platze. Sie behielt nichts, nicht einmal ihren Trauring. Sie legte denselben zu dem Uebrigen in den Schmuckkastien, schloß und verschloß denselben, dann schreb sie einen Brief an Lady Helena und schloß den Schlüssel in denselben ein.

Ihre Zeilen lauteten:

„Theure Freundin!

Wenn Sie dieses Schreiben öffnen, werde ich Powyß Place für immer verlassen haben. Es wäre völlig überflüssig, mir zu folgen oder mich zu einer Rückkehr bewegen zu wollen — mein Entschluß ist gefaßt. Ich sehe mich Niemandem gegenüber zu einer Unterordnung meines Willens verpflichtet. — Nichts vermag mich von meinem Entschlusse abzubringen. Ich gehe in die Welt hinaus, um mein Auskommen zu suchen — ein Vorhaben, welches, wenn man Jugend, Gesundheit und durchschnittliche Intelligenz besitzt, nicht unausführbar sein dürfte. Die Gegenstände, welche mir gehörten, als ich zum ersten Male herkam, habe ich in den schwarzen Koffer gepackt. In acht Tugen werden sie die Güte haben, denselb n nach dem Custoner Bahnhofe befördern zu lassen. Alles Uebrige lasse ich zurück, ein paar Bücher als souvenirs von Ihnen behaltend. Von Sir Victor Catheron nehme ich nichts mit — nicht einmal seinen Namen. Sie müssen einsehen, daß es ganz unmöglich wäre, daß ich jeden Funken von Stolz oder Selbstachtung verlieren müßte, wenn ich seinen Namen führen oder einen Pfennig annehmen wollte, der ihm gehört. Liebe, gute Lady Helena, leben Sie wohl. Wenn wir uns auf Erden nie mehr wiedersehen erinnern Sie sich, daß für Sie kein anderes Gefühl in meinem Herzen Raum hat, als das der Zuneigung und Dankbarkeit.

Edith."

Ihre Hand zitterte beim Schreiben dieses Briefes nicht. Sie legte den Schlüssel hinein, faltete, siegelte und adressirte das Schreiben. Es war mittlerweile dunkel geworden. Als sie niederkniete, um ihren Koffer zu schnüren und abzusperren, da erspähte sie noch die darin liegende Schreibmappe. Sie zögerte einen Augenblick, dann nahm sie dieselbe heraus und zog das Packet mit Charley's Briefen hervor. Sie nahm die Photographie heraus und sah sie mit einem halb innigen, hab schwermuthsvollen Lächeln an.

Ich dachte nicht, Dich jemals wieder anzusehen, sprach sie weich. Nun bist Du Alles, was mir bleibt.

Sie schob das Bildniß in ihren Busen, legte das Uebrige an seine Stelle, verschloß den Koffer nnd steckte den Schlüssel in ihre Börse. Dann setzte sie sich und zählte ihre Geld. Sie war im Besitze von zwölf Sovereigns, die ihr von Herrn Stuart's sen. Gaben übrig geblieben waren. Das war ihr ganzes Capital, mit welchem sie in die Welt hinausgehen und es mit dem Leben aufnehmen wollte. Dann blieb sie unbeweglich sitzen und begann nachzudenken, und nackt und kalt trat die Frage vor sie hin: Was fange ich an?

Gehe in die Welt hinaus und arbeite um's tägliche Brod. Sehe der Armuth in's Auge, die Du so sehr gefürchtet — aus Furcht, vor welcher Du Dich vor zwei Tagen verkauft hast. Gehe nach London, verliere Dich, verberge Dich vor Allen, die Dich kannten. Gehe nach London. Sollte sich in der gewaltigen Stadt gar keine Arbeit für willige Hände finden? Gehe nach London.

(Fortsetzung folgt.)

tion). 3. Den 4 Baubezirken (zinslos und ohne Rückgewähr) 2 Millionen Mark zu Schluß dieses Jahres zu überweisen. Demgemäß sollen nun in den ersten Monaten 1877 2,263,824 Mk und zwar an die 15 Kreise des Regbez. Königsberg zusammen 766,690,18 Mk, an die 13 Kreise des Regbez. Gumbinnen 763,310,17 Mk, an 4 Kreise des Regbez. Danzig 619,784,10 Mk (Berent 31,397 Mk; Carthaus 64,331,50 Mk; Elbing 277,047,60 Mk und Marienburg 247,008 Mk) und an 8 Kreise des Regbez. Marienwerder 114,037,12 Mk (nämlich Culm 3,206,25 Mk; Flatow 21,945 Mk; Dt. Crone 12,840,12 Mk; Löbau 16,577 Mk; Schwetz 28,035,50 Mk; Strasburg 22,910,25 Mk; Thorn 2,108 Mk und für die Graudenz-Altfelder-Chaussee 6,420 Mk) als liquide Forderungen ausgezahlt werden. Diesem Vertheilungsplane wird vom Landesdirector noch eine Uebersicht über den derzeitigen Stand des Chausseebau-Prämienfonds hinzugefügt, welche an überhaupt seit 1654 bis 1876 aufgebrachten Provinzial-Chausseebeiträgen 9,513,630 Mk nachweist. Dagegen waren an Provinzial-Prämien bewilligt 13,017,858 Mk, von denen bereits 10,195,834 Mk gezahlt und noch rückständig sind 2,852,024 Mk, von welchen letzteren die voraufgeführten 2,263,824 Mk jetzt liquid werden.

Bezüglich des Regierungsbezirks Marienwerder beziffern sich die entsprechenden Antheile: an überhaupt aufgebrachten Prov. Chausseebau-Beiträgen . . . . 2,246,506 Mk
An Provinzialprämien bewilligt 2,613,269 Mk
Darauf bereits gezahlt . . . 2,237,909 Mk
und noch rückständig . . . . 375,360 Mk
(wovon jetzt die beim Reggz Marienwerder oben aufgeführten 114,037. Mk. liquid werden.)

(Nach der Danz Ztg.)

— In Briesen wählten Magistrat und Stadtverordnete Herrn Bürgermeister von Gostomski zum Kreistagsmitgliede mit 19 von 21 Stimmen.

— In Powiatek, Herrn Landschaftsdirektor Streckfuß gehörig, brannte in der Nacht von Freitag zu Sonnabend das Wohnhaus mit dem ganzen Mobiliar nieder; der Besitzer war auf Reisen abwesend.

— Im Kreise Flatow, haben die deutschen Wähler Herrn Wilckens-Sypniewo zum Candidaten für den Reichstag aufgestellt.

Culm. Im benachbarten Podwitz brannten sämmtliche Gebäude des Besitzers August Gäckel herunter. Man vermuthet, daß das Feuer aus Rache angelegt sei. Der Besitzer leidet großen Schaden, da Inventar sowohl, als Mobiliar unverantwortlicher Weise nicht versichert war.

Graudenz. Zum Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Graudenz-Strasburg ist der frühere Vertreter Hr. Bieler-Falkenhain von einem Comitee, welches sich aus Vertretern der verschiedenen Parteien zusammensetzt, aufgestellt. Da es in unserm Kreise gilt, einmüthig den Polen entgegenzutreten, werden die Stimmen aller Deutschen sich Hrn. Bieler zuwenden.

Elbing, 29. November Hier sind, wie die „Elb. Post" meldet, abermals zwei Personen durch Kohlendunst vergiftet. Die eine, eine Wasserträgerin, ist am Sonntag gestorben, das Aufkommen der anderen, ihres Bruders, zweifelhaft. Obwohl schon am Abend bei der Frau Erbrechen sich einstellte, ließ man die Klappe doch geschlossen und ging zu Bett. — Heute Abend soll hier von dem vereinigten Wahl-Comité der Kreise Elbing und Marienburg der entscheidende Beschluß über die Reichstags-Candidatur gefaßt werden.

Posen, 29 November. In der heutigen Generalversammlung der Ostdeutschen Bank in Liq. wurde die sofortige Ausschüttung der Masse genehmigt; dieselbe ergiebt 87¾ Proz. baar und 20 Proz. in Interimsscheinen der Posener Baubank, mithin auf 1500 Mk. Aktien der Ostdeutschen Bank 1316,25 Mk. baar und 300 Mk. in Aktien der Posener Baubank.

Zur Geschichte der preußischen Canalbauten.

Nach parlamentarischen Quellen.

Die Nothwendigkeit, den in Preußen seit der Regierung Friedrich des Großen vernachlässigten Kanalbau neu zu beleben, ist in der Landesvertretung häufig angeregt und von der Staatsregierung wiederholt anerkannt worden. Wie die Akten des Abgeordnetenhauses ergeben, sprach sich bereits in der Session von 1860 die Kommission für Handel und Gewerbe, im Einverständniß mit dem damaligen Handelsminister v. d. Heydt, für die Herstellung eines Kanals Behufs Verbindung des Rheins mit der Elbe und Weser aus. Die Thronrede vom 29. Dezember 1864 erklärte, daß Behufs „Anlage einer für Handels- und Kriegsschiffe jeder Art nutzbaren Kanalverbindung zwischen der Ost- und Nordsee durch Schleswig und Holstein" technische Vorarbeiten ausgeführt seien, die Ausführung dieses großartigen Unternehmens durch eine angemessene Betheiligung des Staates sichergestellt und nach Abschluß der vorbereitenden Verhandlungen dem Landtage darüber nähere Mittheilung gemacht werden solle. Die hier in Aussicht gestellte Vorlage erfolgte indessen in der Session 1864/65 nicht, ebenso wenig in der folgenden 1866. Nach beendetem Kriege mit Oesterreich und wiederhergestelltem Einvernehmen zwischen den gesetzgebenden Faktoren in Preußen wies der Abg. v. Vincke (Meppen) in der Sitzung vom 28. November 1866 von Neuem auf das Projekt des Nord-Ostseekanals hin. Der Handelsminister Graf Itzenplitz erklärte, daß dieser Bau mit Allem was dazu gehört" veranschlagt sei und mit Ausführung desselben vorgegangen werden könne, so bald sich die Mittel finden ließen. Die Kosten, die man seither auf 40 Millionen angenommen habe, seien „nicht übermäßig", da solche nur einige 30 Millionen Thaler betragen würden. Was den Kanal vom Rhein zur Weser, dem er gleichfalls seine wärmsten Sympathien zuwende, betreffe, so sei dieser vollständig, jener von der Weser zur Elbe annähernd veranschlagt, doch wäre er, der Minister, neuerdings zweifelhaft geworden, ob man nicht das dafür nothwendige Geld besser für die Anlegung der sogenannten „sekundären Eisenbahnen" verwende, weil die Frachtkosten auf einem Kanal nicht viel geringer seien, als auf einer Eisenbahn. Er glaube zudem, die Eisenbahnen würden „in Zukunft noch viel billiger fahren und fahren können." — Bei dieser Erklärung hatte es sein Bewenden. In der Etatsberathung am 13 November 1869 betonte der Abg. Harkort die Nothwendigkeit der Herstellung des Rhein-Weserkanals, empfahl die Kooperation der Bauverwaltung mit dem Ackerbauministerium bei Anlage der von letzterem projektirten Kanäle Behufs Entwässerung der ostfriesischen Moore und konstatirte, daß die Stettiner Kahnschiffer in einer an den Reichstag gerichteten Beschwerde über den Zustand der Wasserstraße zwischen Berlin und Stettin sich erboten hätten, den Centner Güter zu ½ Pfennig pro Meile zu transportiren, sobald jene Wasserstraße normalmäßig hergestellt sein werde. Der Handelsminister Graf Itzenplitz erwiderte, ihn beunruhige weit mehr das Nichtvorwärtskommen des Nord-Ostseekanals, als des wichtigsten und größten Kanalunternehmens, und bat seine Bemühungen in dieser Beziehung zu unterstützen. Nachdem im Kriege mit Frankreich die große Bedeutung der Kanäle, deren sich dieses Land erfreut, für die Vertheidigung und Verproviantirung allerseits erkannt und gewürdigt worden war, regte der Abg. Löwe am 9. Januar 1871 und 13. Januar 1872 die Frage wiederum an, indem er dabei auf die damals herrschenden großen Transportkalamitäten auf allen deutschen Eisenbahnen hin- und nachwies, wie nur Kanäle geeignet seien, diesen Kalamitäten dauernd und gründlich ein Ende zu machen. Der Minister entgegnete, daß er „Kanalanlagen keineswegs abhold sei," augenblicklich aber die Mittel noch nicht zur Verfügung ständen und er sich also „Weiteres für künftiges Jahr vorbehalten müsse." Die damals noch fehlenden Mittel fanden sich in richtiger Fülle, als die französischen Kriegsentschädigungsgelder nach Deutschland zu fließen begannen. Bei der zweiten Berathung der 120 Millionen-Anleihe zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes (15. Mai 1873) äußerte der Abg Richter (Hagen), er sei der Meinnng, man werde gerade mit Rücksicht auf die Kriegsentschädigung der Frage näher treten müssen, ob nicht gegenwärtig der Kanalbau in Deutschland eine viel größere Förderung verdiene als der Eisenbahnbau." Unter lebhafter Zustimmung des Hauses erklärte der Finanzminister Camphausen, daß seines Erachtens die Entwickelung des Kanalsystems eines bedeutenden Aufschwungs fähig sei und er zu dem — Tags vorher ins Amt getretenen — Handelsminister Achenbach „das Vertrauen habe, daß dieser bald mit einem derartigen Antrage kommen werde." In Gemäßheit dieser Auslassungen betonte die Thronrede bei Eröffnung der neuen Legislaturperiode am 12. November 1873: es werde möglich sein, „namentlich auch die Regulirung der schiffbaren Ströme und die Eröffnung neuer Wasserstraßen kräftigst zu fördern", und der Finanzminister bekräftigte seine früher geäußerten Ansichten, indem er bei Einbringung des Etats pro 1874 gegenüber den lant gewordenen Beschwerden über zu geringe Unterstützung der landwirthschaftlichen Interessen hervorhob, wie Kanalbauten gerade der Landwirthschaft in erster Linie nützten. In wie weit diese Verheißungen in Erfüllung gegangen sind, dürfte bei anderer Gelegenheit darzustellen sein.

Locales.

— **Kriegerverein.** Am 2. December, Abends, findet ein Appell für die Mitglieder des Kriegervereins statt; in diesem wird die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1877 vorgenommen. Es ist also ein recht zahlreiches Erscheinen der stimmberechtigten Mitglieder sehr wünschenswerth.

— **Droschkenrevision.** Am Vormittage des 30. Nov. fand eine außerordentliche Revision sämmtlicher hier aufgestellter Droschken statt. Es wurden bei einigen durch den Herrn Polizei-Commissarius revidirten Droschken allerdings kleine Mängel vorgefunden und gerügt, zu erheblichem Tadel und demgemäßer Bestrafung war aber nirgend Anlaß vorhanden. Die Zahl der hier activen Droschken beträgt jetzt 37; es sind zwar 39 Nummern ausgegeben, aber es fehlen in der Reihe die Nr. 11 und 12, deren Besitzer mit dem Fuhrwerk von hier nach Dt. Eylau verzogen ist. Es hat sich noch Niemand gemeldet, an seiner Stelle einzutreten. Vorschriftsmäßig müssen täglich 5 Droschken ihre Aufstellung auf der Neustadt nehmen und darin wöchentlich nach der Reihenfolge der Nummern abwechseln.

— **Brückenbau.** Das Einhängen der 3 letzten von den neuen Sprengwerken ist nun auch in Angriff genommen und wird bis Anfang nächster Woche wohl vollendet sein, worauf dann erst zur Beseitigung der durch den Neubau überflüssig gewordenen alten Jochpfähle geschritten werden kann. Wir können froh sein, daß durch die frühzeitige Festsetzung des Eises oberhalb der städtischen Brücke die Beendigung der noch übrigen Arbeiten an derselben nicht nur erleichtert, sondern wohl überhaupt möglich gemacht wurde. Wäre, was doch auch sehr leicht geschehen konnte, ein stärkerer Eisgang und bei höherem Wasserstande jetzt schon eingetreten, so hätte derselbe leicht einen Bruch der Brücke herbeiführen können.

— **Russische Sprache.** Von mehreren Seiten sind wir aufgefordert worden, darauf aufmerksam zu machen, wie sehr es zu bedauern ist, daß hier in Thorn sich kein Mann befindet, welcher der russischen Sprache nicht nur zu eigenem Gebrauche kundig, sondern auch befähigt und geneigt ist, dieselbe zu lehren, sowie Briefe und Schriftstücke aus und in das Russische zu übersetzen. So lange im russischen Polen das Polnische nicht nur Landessprache, sondern auch ausschließlich die amtliche Geschäftssprache war, konnte die Kenntniß des Russischen auch in unserer Grenzstadt völlig entbehrlich erscheinen, jetzt aber, wo die Verhältnisse jenseits der Grenze ganz anders geworden sind, wird die Frage nach einem befähigten russischen Uebersetzer und Lehrer wirklich zu einer dringenden. Amtliche Schriftstücke werden von den jenseitigen Behörden jetzt nur in russischer Sprache abgefaßt und gelangen so an preußische Behörden u. Staatsangehörige, denen es sehr schwer fällt, sich über den Inhalt schnell zu unterrichten, obwohl dies durch ihr Interesse oft dringend geboten ist. Viele Kinder sehr wolhabender Eltern aus Polen besuchen hiesige Schulen, aber die Eltern vermissen oft empfindlich die Gelegenheit, ihre Kinder hier durch Privatstunden im Russischen unterrichten zu lassen, was für das künftige Fortkommen der Söhne auf russischem Gebiet unumgänglich nothwendig ist; sie werden deshalb, wie uns gesagt ist, sich — wiewohl sehr ungern — genöthigt sehen, ihre Kinder von unseren Schulen fortzunehmen und sie nach Dorpat oder Riga in die dortigen Schulen zu schicken, wo sie, wenn auch nicht gleich guten Unterricht nach deutschen Grundsätzen, doch Gelegenheit finden, das für sie unabweislich erforderliche Russische zu erlernen. Es ist uns gesagt, die reichen Fabrikanten deutschen Stammes in Lodz und anderen Städten würden sehr zahlreich und vorzugsweise ihre Kinder zur Ausbildung in die Schulen der deutschen Stadt Thorn schicken, wenn ihnen hier die Möglichkeit gegeben wäre, ihre Angehörigen auch Kenntniß des Russischen gewinnen zu lassen. Statt dessen werden auch die jetzt hier verweilenden wahrscheinlich gezwungen sein, ihre Bildung statt in Thorn in den Schulen der russischen Ostseeländer zu vollenden, was für unsere Stadt und Schulen auch pekuniäre Einbußen mit sich führt. Wir haben uns dem Ersuchen die Sache zur Sprache zu bringen nicht entziehen wollen, zumal wir es auch aus vielen Gründen für sehr wünschenswerth erachten, daß hier ein sprachlich und wissenschaftlich gebildeter Kenner eventl. Lehrer der russischen Sprache sich finde, und wir den Mangel eines solchen auch für einen großen Uebelstand halten. Vorschläge zur Abhülfe zu machen, sind wir leider nicht in der Lage, für jetzt müssen wir uns also damit begnügen die Sache blos zur Sprache zu bringen, und den betr. Behörden die Beachtung und auch Erwägung der fraglichen Angelegenheit anheim zu stellen.

— **Obdachslos und aufgegriffen.** Eine in den späten Abendstunden des 29. Nov. von der Polizei veranstaltete Nachforschung nach gemeingefährlichem Gesindel hat 18 Personen theils wegen Obdachlosigkeit, theils wegen Herumtreibens, theils wegen Trunkenheit in die polizeiliche Haft geführt. Es befinden sich darunter 6 Frauenzimmer.

— **Literarisches.** **„Fünfzig Fabeln für Kinder"**, von **Wilhelm Hey.** In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. Zwei Bände. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Große Ausgabe. Band 3,50 Mk, kleine Ausgabe pro Band 1,50 Mk.

„Diese Fabeln sind einzig in ihrer Art. So lange sie schon bekannt sind, haben sie immer neuen Reiz, und ihre große Verbreitung fordert immer neue Ausgaben. Sie sind so ganz dem kindlichen Alter angemessen und dabei freut sich auch das Alter, das noch einen kindlichen Sinn sich bewahrte, recht innig daran. Die Bilder gehören zu den naivsten und naturgemäßesten und sind dem Text ebenbürtig. Und aus dem „ernsthaften Anhang" lebt gewiß nach langen Jahren in Vielen noch manch' lieblich köstlich Wort, wie z. B. „Zwei Augen hab' ich klar und hell," „Heut' ist's Sonntag, heute sind gar so fröhlich Mutter und Kind," „Die schönste Zeit, die liebste Zeit, sagt's allen Leuten weit und breit, damit sich jedes freuen mag, das ist der liebe Weihnachtstag."

(Evangelisch-lutherischer Friedensbote 1875, Nr. 47.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 29. November.

Gold 2c. 2c Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 180,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 246,50 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei matter Stimmung und verlief dann unter langsam nachgebenden Preisen ziemlich lustlos bis gegen Schluß der Börse, wo in Folge von Deckungen der Handel sich etwas belebte und den Preisen wieder eine mäßige Erholung zu Theil wurde.

Von effektiver Waare blieb Weizen im Preise behauptet, während Roggen, und namentlich Hafer, billiger erlassen werden mußten. Roggen gek. 19000 Ctr., Hafer 3000 Ctr.

Rüböl ist neuerdings etwas besser bezahlt worden, hatte aber nur geringen Verkehr. Gek. 100 Centner.

Spiritus hat im Werthe abermals etwas verloren, doch schloß der Markt in ziemlich fester Haltung. Gek. 100000 Liter.

Weizen loco 190—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 154—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 130—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 162—200 Mk, Futterwaare 150—159 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 74.5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco 50,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 50,0 Mk bez.

Danzig, den 29. November.

Weizen loco ist für Beladung der eingetroffenen Dampfer auch am heutigen Markte mit festen gestrigen Preisen bezahlt worden, doch war die Stimmung eher eine mattere, weil neue Anregung vom Auslande fehlt. Verkauft wurden 250 Tonnen, darunter 40 Tonnen alt hellfarbig 128/9 pfd. zu 212 Mk Sonst ist bezahlt für russischen nach Qualität 122/3 pfd. 180 Mk, 123, 123/4, 124/5 pfd. 185, 186 Mk, Sommer- 134 pfd. 204 Mk, 135 pfd. 205 Mk, glasig 129, 131 pfd. 209—211 Mk, hellbunt 128/9—131,2 pfd. 212—214 Mk, hochbunt glasig 132 pfd. 214 Mk, fein 133 pfd. 216 Mk pro Tonne. Termine flau. Regulirungspreis 210 Mk.

Roggen loco matt, 128 pfd. brachte 173 Mk Umsatz 20 Tonnen. Regulirungspreis 163 Mk — Gerste loco flau große 109 pfd. 156 Mk, 116 pfd. 157 Mk, feine 115 pfd. 160 Mk, kleine 108/9 109/10 pfd. 144 Mk, 112 pfd. 146 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco Koch- 153 Mk pro Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 52¼ und 52¾ Mk pro 10000 Liter pCt. verkauft.

Breslau, den 29. November. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,40—19,80—20,40 Mk, gelber 17,20—19,40—20,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,30 — 17,30 — 18,40 Mk, galiz. 15,00—16,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,20—14,10—15,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,00—15,20 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,40—7,60 Mk per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. November. (Albert Cohn.
Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 Mk
„ russischer per 1000 Kil. 154—161 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 146—152 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 Mk.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 30. November 1876.

Fonds.	matt.	29./11.76.
Russ. Banknoten . .	245—25	246—50
Warschau 8 Tage	244—25	246—20
Poln. Pfandbr. 5% . . .	67—50	67—70
Poln. Liquidationsbriefe. .	58—20	59
Westpreuss. do 4% . . .	93	93
Westpreus. do. 4½% .	101	101
Posener do. neue 4%	93—60	93—60
Oestr. Banknoten	159—90	160—55
Disconto Command. Anth. .	106—50	108
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	215	216
April-Mai.	222	221—50
Roggen.		
loco	159	158
Novbr-Dezb.	159	158—50
Dezb.-Jan.	159	159
April-Mai	167	167
Rüböl.		
Novbr-Dezpr.	75	75
April-Mai	76—10	76—70
Spiritus:		
loco	55—40	55
Novbr-Dezb.	55 80	56
April-Mai	58—30	58—10
Reichs-Bank-Diskont .	4½	
Lombardzinsfuss .	5½	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

29. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Anf.
10 Uhr A.	331,78	2,2	SW2	zbt.
30. Novbr.				
6 Uhr M.	331,36	2,2	SW2	bd.
2 Uhr Nm.	332,23	4,1	WSW2	tr.

Wasserstand den 30. November. 2 Fuß 11 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Der ausgebreitete Barometerfall hat fortgedauert, besonders stark über Dänemark und der deutschen Küste. Ein barometrisches Minimum liegt auf der Nordsee, im SW. davon steigt das Barometer. Die in Central- und Osteuropa vorherrschend südliche, in Großbritannien nordwestliche Luftströmung tritt größtentheils schwach auf, nur im Rheingebiet und im Osttheile des Canals, sowie in Ostpreußen herrschen starke Winde. Die Temperatur ist in Deutschland größtentheils gestiegen, in Frankreich gesunken. Fortschreiten der Windrichtung nach ONO. und dadurch Umgehen des Windes nach NW. und Abkühlung in Westdeutschland ist wahrscheinlich.

Hamburg, 28. November 1876.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das frühere Lehrer-Dienstland, zu beiden Seiten der Bromberger Vorstadt-Schule, soll auf die Dauer von 6 Jahren anderweitig an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hiezu ist ein öffentlicher Licitationstermin auf

Sonnabend d. 2. Decbr. d. J.
Vormittags 12 Uhr

in Magistrats Sitzungssaale anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Thorn, den 27. November 1876

Der Magistrat.

Kißner's Restauration.

Kl. Gerberstraße.

Heute und die folgenden Abende

großes Concert und Gesangs-Vorträge

von der beliebten Damen-Gesellschaft Fräul. **Burandt** aus Berlin.

Entree 50 Pf.

Es ladet ergebenst ein

Kissner.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 2. Dezember Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt'**schen Lokale.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Kameraden wird gebeten.

Thorn, den 28. November 1876.

Krüger.

Große Auction!

Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. d. Mts.

von 9 Uhr ab,

werden Butterstraße 95 die Restbestände des **Moritz Levit'**schen Kurz- u. Posamentir-Geschäfts meistbietend versteigert.

Wir erlauben uns Ihnen mitzutheilen, daß wir zu unserer Nudelfabrik die

Mostrich-Fabrik

von Herrn **L. Horstig** übernommen haben und nach dessen vorzüglichen Vorschriften weiter arbeiten.

L. Sichtau & Co.

Frische Aepfel
billig bei **Choromański**, Baderstr. im Keller bei Bäckermstr. Seibicke.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt Kapotten, Filzhüte, Sammethüte und garnirte Tücher zu herabgesetzten Preisen, um damit zu räumen

E. Badjor.

Olmützer Käse

offerirt

Carl Spiller.

20—30 tragende und hochtragende Kühe

sind in **Ostrowitt** bei Schönsee zu verkaufen.

Heute Donnerstag am 30. d. Mts.

Karpfen m. Weinsauce

bei **A. Mazurkiewicz.**

Taschen-Kalender für Haus- und Landwirthe

auf das Jahr **1877**

Von **Dr. Willlam Löbe.**

Preis in Callico 2 Mk. Leder 2 Mk 50 ₰.

Vorräthig bei **Walter Lambeck** Thorn.

Preißelbeeren ohne Zucker, offerirt
Carl Spiller.

Zwei Comtoir-Pulte

stehen zum Verkauf

Reichsbankstelle.

Kalender 1877.

Im Verlage von *Ernst Lambeck* in Thorn sind erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 ₰.

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 ₰.

Beide Kalender erscheinen in ihrem achten Jahrgange und haben sich von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

Ein mbl. Zimmer nebst Zubehör ist sofort zu vermiethen
Gerechtestr. Nr. 128/29, 1 Tr.

Weihnachts-Ausverkauf

von

J. FABIAN.

1	Parthie Kleiderstoffe	Elle	2 Sgr.	6 Pf.
1	„	„	3 Sgr.	
1	„	„	3 Sgr.	4 Pf.
1	„	„	3 „	6 „
1	„	„	4 „	
1	„	„	5 „	
1	„	„	6 „	
1	„	„	6 „	8 „

empfehle ich als besonders billig.

Außerdem habe ich die Preise aller andern am Lager befindlichen Sachen, als Pelz-Garnituren, Reisedecken, Teppiche, Cachenez, Sammet, schwarz und coul. Seidenstoffe, Tricotagen, Leinen u. Wäsche, Flanelle etc. etc. bedeutendend herabgesetzt.

In der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wanderungen

auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde.

Ein Hausbuch des geographischen Wissens für Jedermann, herausgegeben von

Friedrich Hobirk.

Erscheint in einer Reihe von 25 Bändchen zum Subscriptionspreise von 1 Mark pro Band (Einzelpreis 1 Mark 50 Pf.), von denen jedes einen besonderen Theil der Erde behandelt und ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Alle 4 Wochen erscheint ein mit passenden Illustrationen versehenes Bändchen. Zu Weihnachten 1876 liegen 18 Bände fertig vor.

Theils in kürzeren, skizzenhaft gezeichneten Entwürfen, meistens aber in sorgfältig ausgeführten Bildern, bringen „Hobirk's Wanderungen" landschaftliche Bilder, Bilder aus der Pflanzen- und Thierwelt, Schilderungen aus dem Völkerleben, Reise- und Jagderlebnisse. Der Verfasser weiß die Sache richtig anzufassen; der Takt und der Geschmack, welchen er bei der Auswahl resp. Bearbeitung der einzelnen Skizzen bekundet, sind durchaus anerkennenswerth. Der volksthümliche Ton ist glücklich gewahrt, und so darf man denn diese Wanderungen den weitesten Kreisen auf das wärmste empfehlen, zumal auch ihr beispiellos billiger Preis die Anschaffung wesentlich erleichtert.*

(* Beurtheilung von Hobirk's Wanderungen in der in Leipzig erscheinenden Europa.)

Die Beerdigung der Frau Lack findet am Sonnabend den 2. Dezbr. Nachmittag um 3 Uhr statt.

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

Ein, womöglich der polnischen Sprache mächtiger, in der Manufakturwaarenbranche erfahrener junger Mann, welcher mit der Buchführung und Correspondenz sowie sämmtlichen Comtoirarbeiten aufs Gediegenste vertraut sein muß, findet **dauernde** Stellung von sogleich oder per 1. Januar bei

L. Jacoby.
Neuenburg Wstprß.

---

2 Knechte,

welche mit Pferden umzugehen wissen, werden gesucht.

Thorn, Bromb. Vorstadt. Nr. 88.
Bauunternehmer **Yersin.**

Eine

Lehlingsstelle

ist frei bei *Jacob L. Kalischer.*

Ein Lehrling

fürs Comtoir zum sofortigen Antritt wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Wirthin

aus anständiger Familie nnd tüchtig in ihrem Fach, suche für das neu eingerichtete „Victoria-Hotel" zu Neujahr 1877.

Eduard May, Thorn.

En junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau; zu erfragen bei Frau **Singelmann.**

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen, sucht von sof. in einem Getreide- od. Diskonto-Geschäft Engagement.

Zu erfragen bei **M. Schweitzer**, Weißestr. 77.

Die eine Hälfte meiner Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Mädchenkabinet, Speisekammer, Küche, Keller und Boden ist von Neujahr ab zu vermiethen.

Bollmann, Oberbürgermeister.

Schuhmacherstr. 402 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Neustädt. 145 ist eine möbl. Wohnung zu vermiethen.

Mbl. Zim. part. zu verm. Gerstenstr. 78.

Ein möblirt. Zimmer ist Heiligegeiststr. 72/73, 2 Tr. nach vorn, zu vrm.

Logis f. Herren, Bäckerstr 214, 2 Tr.

---

1 mbl. Stube u. Kab. an einz. Herren zu verm. Gerechtestr. 125, 1 Tr.

Brückenstraße ist eine Wohnung für 270 M. zu vermiethen. Näheres bei **Rob. Tilk.**

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen. Zu erfragen Culmerstr. 310.

---

50 pCt. Ersparniß (K. 693)

Aecht Amerikan. Kaffeeschrot

von Dommerich & Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pf.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

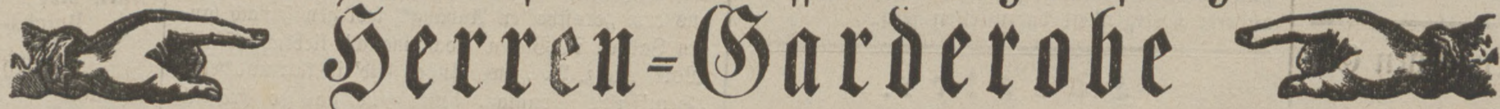
Thorn bei **H. Simon.**
Bartschin bei **B. Abrahamsohn.**
Inowraclaw bei **L. Handtke.**
Labischin bei **Mor. Abrahamsohn.**
Pakosch bei **R. S. Samuelson.**
Znin bei **A. Schilling.**

Eine große Wohnung, zum Geschäftslokal (Speditionsgeschäft etc.) geeignet ist Neustadt 96 Gerechte und Gerstenstraßenecke vom 1. April n. J. zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung wird gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe des Preises bittet man unter Chiffre **G.** niederzulegen in der Expedition dieser Zeitung.

Höchst wichtig für Herren.

Durch Ankauf eines colossalen Lagers fertiger



aus der Concursmasse von E. Proskauer in Magdeburg

bin ich noch im Stande zu noch nie dagewesenen Preisen die feinsten Gegenstände

!!!von Herren-Garderobe!!!

zu verkaufen, so daß Jedermann **für wenig Geld** sich einen eleganten Herbst- oder Winteranzug verschaffen kann, wie dies aus folgendem Preiscourant hervorgeht:

Als besonders preiswürdig empfehle:

420	Winter-Ueberzieher in Double, Ratine, Perle und Eskimo ꝛc.	von 5, 6, 7, 8 bis 16 Thlr.
636	Winter-Jaquets in denselben Stoffen,	„ 4, 5, 6 und 7 Thlr.
185	Haus- und Jagd-Jopen	„ 2 Thlr. an
260	Herbst- und Stoffröcke, in div. Stoffen und Dessins	„ 4 Thlr. an
370	Paar verschiedene Buckskin- und Stoff-Hosen	„ 2, 3½, 4, 4½, 5 Thlr.
180	Schlafröcke in eleganten Stoffen	„ 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr.
200	Stoffwesten von 1 bis 2 Thaler.	

und kann sich ein Jeder von der Wahrheit der Preise und Größe des Lagers überzeugen, so daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen kann und bitte bei Bedarf im eigenen Interesse der Herren auf das Verkaufslocal zu achten und diese Anzeige nicht mit gewöhnlicher **Marktschreierei** zu verwechseln, da ich nur durch **obigen billigen Einkauf auch billig wie kein Concurrent verkaufen kann.**

Verkaufs-Lokal: Hemplers Hôtel, 1. Etage, Culmerstraße.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.